

## **Raketenmenschen – Rocket Men**

*Zu den Raketenplastiken der Künstlerin Adrienn Dorsanszki*

*Rocket Man is on a suicide mission*, diese Worte vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen stammt aus dem Mund des derzeitigen Amtsinhabers im Weißen Haus.

*Ground control to Major Tom, your circuit's dead, there is something wrong*, wäre wohl die angemessene Antwort, ein Zitat aus einem Song von David Bowie so wie dieses: *We know that Major Tom's a junkie*.

Wie gern fantasieren wir doch über Außerirdische draußen in den unendlichen Weiten des Weltraums! Dabei sind bereits mehr als genug von ihnen auf unserer kleinen Erde. Sie sehen ganz gewöhnlich aus, was freilich immer schon ein gefährliches Zeichen war.

Zeichen setzt auch die Künstlerin Adrienn Dorsanszki mit ihren Kleinskulpturen von Raketen. Bevor wir uns diesen widmen, wollen wir an einen anderen Künstler erinnern, der Kleinskulpturen aus Bronze geschaffen hat, wenn auch nicht zur Darstellung von Maschinen, sondern Tieren. Wiewohl – hält man sich an die Thesen von René Descartes, fehlt einem die Möglichkeit zur Unterscheidung der beiden.

Die Rede ist von Rembrandt Bugatti und seinem Faible für Tierdarstellungen. Es ging so weit, dass er in der damaligen Welthauptstadt der Kunst alle berühmten Kollegen ignorierte, die mit ihm in Paris tätig waren, und sich stattdessen auf die Tiere im Zoo konzentrierte. Sie versuchte er mit einer Inbrunst zu porträtieren, die andere Künstler nur in der Arbeit an Darstellungen von Menschen aufbringen.

Kleinskulptur. Bronze. In den Tagen, in denen ich das niederschreibe, sind beide zumindest für die Avantgardisten der gegenwärtigen Kunst ein No-Go (klingt wie ein japanisches Brettspiel, ist aber amerikanischer Slang). Sie schweißen lieber und besorgen sich ihr Ausgangsmaterial im Baumarkt – damit es richtig gut wird.

Christian Bretter, ein Bildhauer, befasst sich seit Jahren mit der Frage, ob Skulpturen und gar solche aus Bronze, in der heutigen Kunstauffassung überhaupt noch einen Platz haben. Sind sie klein, sehen sie wie Nippes aus, erscheinen sie groß, wirken sie lächerlich pretentiös. Selbst beim Anblick von Eisenobjekten, wie sie Antony Gormley oder Richard Serra aufstellen, kann man sich dem Gedanken an die Schrottpresse nicht entziehen. Wenn schon Skulptur,

dann wohl Brancusi, und wenn schon aus Metall, dann Giacometti. Beide sind bereits im Jenseits. Im Diesseits geht es der Bildhauerei so schlecht, dass sie an manchen Kunstakademien dem elektronischen Schrott weichen musste.

Dorsanszkis Raketen zählen unzweifelhaft zu den Kleinskulpturen und einige davon zu den Bronzen. Heißt das, sie seien einer ernsthaften Betrachtung nicht wert? Im Gegenteil, sie erscheinen mir als eine Möglichkeit, der Bronzeskulptur jenseits von Nippes und Großmannsfantasien eine neue Bedeutung zu geben.

Mit der Bronze beginnt die Zivilisation der Menschen so richtig. Unterstützt wird sie dabei vor allem vom Krieg. Gegen ein Bronzeschwert oder einen Bronzedolch war alles Stein- oder Stockzeug steinzeitlich. Die Gier nach Schmuck, Macht und Geld erschuf uns das Bronzezeitalter.

Mittlerweile leben wir im Radiometallzeitalter, das scharfe Schwert ist der Bombe aus Schwermetallen wie Uran, Plutonium und anderen gewichen. Wasserstoff? Fein, aber davon lasse ich mir meine historische Metapher nicht zerstören. Silikon? Das lassen wir im Tal. Raketen also. Bei Dorsanszki sind sie meist aus Bronze und nur einige Zentimeter groß. Wäre es Plutonium, könnten wir von einer ernsthaften Gefahr sprechen. Dorsanszkis Raketen ziehen uns aus einer kriegerischen Vergangenheit in eine Gegenwart und Zukunft, da genug Zerstörungspotenzial vorhanden ist, um unsere Erde mehrfach zu zerstören.

Die kurvige Raketenbahn verbindet den *Rocket Man* in Pjöngjang mit der *Loose Canon* in Washington. Wird die Bahn heiß, befindet sich die gesamte Menschheit auf einer Selbstmordmission. Wir alle sind mittlerweile Raketenmenschen – die meisten von uns unfreiwillig, weil sie in der Flugbahn nur ein Ziel darstellen, das nicht zur Beförderung in den Weltraum, sondern zur Vernichtung bestimmt ist. Einige Raketen von Dorsanszki sind eindeutig anthropomorph. Eine sieht aus wie die Kreuzung aus Klu-Klux-Klan-Mitglied und Balletttänzerin mit langem Schweif. Eine andere wie der einäugige Minion Kevin mit Antenne am Scheitel. Anthropomorphie hat immer schon seltsame Formen angenommen. Im Pulk erscheinen die Raketen erst recht wie eine Horde merkwürdiger Zeitgenossen. Möglicherweise jene, deren Leben darin besteht, an menschenmörderischen Raketen zu arbeiten.

In der Rakete steckt nicht der Traum vom Fliegen, selbst wenn ihr Prinzip wesentlich älter ist als jeder Flugapparat und Raketen schon 1232 von den Chinesen gegen die Mongolen zum Einsatz gebracht worden sind. Ihr Traum ist die Vernichtung des Gegners aus sicherer Distanz.

Ursprünglich ein Gerät zur Feier von besonderen Tagen oder Ereignissen, hat sie ihre Bestimmung in der Vernichtung gefunden. Vernichtung nicht nur konkreter Ziele, sondern auch Aufhebung des Daseins auf dem kleinen Planeten Erde. Denn nun versprechen Unternehmen wie *Virgin Galactic* Menschen von der Erde in den Himmel aufsteigen zu lassen, was bislang nur einem Menschen gelungen ist, der *Virgin Mary*. Unser heutiger Himmel ist der Weltraum. Und wie einst Menschen bereit waren, Unsummen zu bezahlen, um in einen Himmel nach dem Tod zu kommen, zahlen sie diese heute für den Aufstieg in den Weltraum.

Schon beim Blick auf die Raketen von Dorsanszki wird klar, dass es mit ihnen keine Himmelfahrt geben wird. Man kann sie als Preziosen, als Schmuckstücke betrachten – nur den Ansprüchen an solche Artefakte werden sie auch nicht gerecht.

Am ehesten kann man in ihnen eine Gruppe von Raketenmenschen sehen, die aus einem Hieronymus-Boschgemälde herausgefallen sind. Und wie die Schmerzensgestalten von Bosch zeigen sie weniger, was Menschen tun können, als was ihnen angetan werden kann. Bei Bosch sind es Bestrafungen für sündiges Verhalten. Bei Dorsanszki wohl die Ergebnisse menschlicher Hybris.

Raketen verkörpern unsere Sehnsucht nach dem Überwinden aller denkbaren Grenzen, nach der Reise durchs Universum, durch die Raumzeit. Dorsanszkis Raketen machen augenscheinlich, was der Versuch der Erfüllung dieser Sehnsucht für Konsequenzen hat: Wer sich der Schwerkraft der Erde entziehen will, büßt es mit seltsamen Verformungen der eigenen Gestalt.

Damit kommen auch wieder unsere Rocket Men ins Spiel: Der Mann in Pjöngjang und jener im Weißen Haus sind eigenartige Verformungen des menschlichen Wesens. Für sie bedeuten Raketen Versprechen von Allmacht. Doch wenn sie diese zünden, und sei es nur als Metapher, bleiben komische Gestalten zurück, wie uns Dorsanszkis Raketen zeigen.

Christian Zillner

